

Nachrichten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge =
Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série**

Band (Jahr): **13 (1911)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nachrichten.

Aargau. Ober-Entfelden. Nach einem Bericht des Herrn J. Neeser, Lehrer, sind bei Anlage eines Waldweges römische Mauern bloßgelegt worden. Die Fundstelle liegt am Waldrande östlich von Ober-Entfelden (Top. Atlas, Bl. 153) zwischen Weltimatt und Am Berg, ungefähr 200 m südöstlich vom erstgenannten Hof. Der südöstlich ansteigende Hügel trägt den auf der topographischen Karte nicht verzeichneten Namen „Schloßhügel“. Bloßgelegt wurde ein etwa 4 m langes, 60 cm breites Stück einer gut erhaltenen Mauer, von deren südlichem Ende eine zweite analoge rechtwinklig ins Waldinnere abgeht; in zirka 4 m Entfernung biegt diese abermals rechtwinklig, parallel zur ersten, um. Der Fußboden besteht aus Lehm. An Fundstücken liegen vor: Bruchstücke von Leisten- und Hohlziegeln, Scherben von Terra Sigillata und andern Gefäßen, ein Hundeknochen und anderes. Da zur Zeit keine Grabung in Aussicht genommen werden kann, wird die Stelle wieder eingedeckt. Die von Heierli in Argovia XXVII, pag. 65 erwähnte Fundstelle „im Engstel“ ist zirka 1 km südlich davon gelegen. G.

Basel. An der Versammlung des Verbandes der schweizerischen Altertums-sammlungen, vom 16. September 1911, sprach Herr Dr. K. Stehlin über eine von ihm geleitete Ausgrabung, worüber eine ausführliche Publikation erscheinen soll. Vorläufig sind wir in der Lage, darüber folgende Angaben zu veröffentlichen:

Im Laufe des Sommers 1911 wurde auf dem Areal der Gasfabrik am Rhein in der Nähe der elsässischen Grenze anlässlich des Baues eines großen neuen Gasbehälters eine runde Baustelle von zirka 50 m Durchmesser bis auf zirka 8 m Tiefe abgegraben. Nach Abhebung einer Humus- und Lehmschicht von 1 bis 1,5 m Tiefe zeigten sich auf der ebenen Kiesfläche runde, dunklere Flecken, die sich als aufgefüllte *Wohngruben* erwiesen und bei der Ausgrabung zahlreiche Fundstücke, namentlich Knochen und Scherben, ergaben. Es fanden sich im Umkreis des Gasbehälters 36 solcher Gruben, meistens von rundem Grundriß mit durchschnittlich zirka 2 m Durchmesser und von einer Tiefe von 2 bis 3 m. Einige Gruben waren oval, zwei rechteckig, die Wände meistens senkrecht und offenbar ursprünglich durch eine Auszimmerung in dem bröckeligen Kiesmaterial offen gehalten. Die Grubenwände waren vielleicht in der Art eines Korbgeflechtes mit Weiden und Lehm ausgefüttert. Lehmportionen sind stellenweise an den Wänden und auf dem Boden tatsächlich gefunden worden. Weitere Untersuchungen in der Umgebung des Bauareals ergaben noch weitere 10 Gruben und bewiesen, daß sich die Ansiedlung auf ziemlich weitem Umfang ausdehnte. Bei den Arbeiten am Gasbehälter ist man auch auf einen Graben gestoßen, der die Ansiedlung umfaßte. In der Nähe des Rheins existierte sogar ein ganzes System von diversen unregelmässigen Gräben, die vielleicht einzelne Hütten oder Gruppen von Hütten umzogen. Die sämtlichen Gruben wurden durch Herrn Dr. K. Stehlin vermessen und in einen Plan eingetragen. Der Inhalt der Gruben, zumeist Knochen und Scherben, war in eine bräunlichgraue, oft bis zu 1,50 m hoch aufgeschichtete Kulturschicht eingebettet. Nach den Funden muß auf die jüngste Stufe der La Tène Zeit geschlossen werden, also auf die Mitte des ersten Jahrhunderts v. Chr. Die Technik der Gefäßdekoration ist nämlich sehr vorgeschritten, dagegen kamen römische Gegenstände in den Gruben nicht zum Vorschein, mit einziger Ausnahme eine Salbenspatel, die aber offenbar nach dem Verlassen der Ansiedlung bei der späteren Bestattung einer Leiche dorthin gekommen ist. Ein Bruchstück einer Fibula ist von typischer Spät-La Tène Form. Unter den Gegenständen befinden sich auffallend wenig Metallfunde und vor allem keine brauchbaren Geräte, woraus geschlossen werden darf, daß die Ansiedlung nicht zerstört, sondern durch friedlichen Auszug der Bewohner verlassen wurde. Vielleicht wäre es erlaubt, das Aufgeben der Ansiedlung mit dem Eindringen der Germanen in das Elsaß in Verbindung zu bringen, kurz vor der Eroberung durch die Römer. Die Knochenfunde ergaben fast ausschließlich Reste von Haustieren;

Rinder, Pferde, Schweine, Ziegen, Schafe. Die Pferdeknochen wiesen auf den kleinen, aus den Pfahlbauten bekannten Typus hin. Die keramischen Funde deuten auf eine längere Dauer der Ansiedlung, denn sie enthalten sowohl primitive wie auch sehr entwickelte Artefakte. Das Interessanteste sind die jüngsten Scherben von bemalten Gefäßen; die Dekoration besteht meistens aus einfachen horizontalen Bändern von weiß, rot, gelb, braun, schwarz. Hervorragend sind jedoch die Bruchstücke eines kugeligen Gefäßes mit hellbrauner Bemalung auf weißem Grund, in vortrefflicher Technik und gewandter Zeichnung. Die Ornamentmotive bestehen hier aus langgezogenen freien Ranken, die in den spitzen Winkeln mit dreieckigen Netzwerkfeldern ausgesetzt und in den Kurven gern mit Ringen verziert sind; letzteres erweckt den Gedanken an eine dekorative Stilisierung von Pfauenfedern. Diese Ornamentik gehört zu den entwickeltsten Proben dieser Art aus der späteren La Tène-Zeit.

J. Z.

Bern. Biel. Ein in der Stadtkirche von Biel links vom nördlichen Eingang in der Rückwand einer Nische aufgefundenenes Wandgemälde stellt eine Szene aus dem Gang nach Golgatha dar. Unter der Frauengruppe links sind Maria und die heilige Veronika sofort zu erkennen. Den zwei bis auf eine badehoseähnliche Lendenbekleidung nackten Männergestalten fehlen die Oberkörper und Köpfe. *Neue Zürcher Zeitung*, 25. Aug. 1911.

— *Niederbipp.* Im sogenannten Kilchgässli zwischen dem Pfarrhausgarten und dem ehemaligen Schulhause bei der Kirche wurde eine runde, sehr gut erhaltene Säule aus weißem Jurakalk ausgegraben. Dieselbe mißt 194 cm in der Länge und hat in der Mitte einen Durchmesser von 27 cm. Sie zierte vielleicht die Vorhalle einer römischen Villa, da jener Ort als römische Niederlassung bekannt ist und schon mehrmals in der Nähe bezügliche Funde gemacht worden sind. Bei der Säule fanden sich auch verschiedene Stücke des steinernen Bodenbelages, ebenfalls weißer geschliffener Jurakalk. Diese interessanten Fundgegenstände gelangen zufolge Beschluß des Gemeinderates von Niederbipp depositionsweise in die historische Sammlung des Bipperamtes nach Wiedlisbach und werden im Vorraum der Kapelle aufgestellt. Hart neben der südlichen Umfassungsmauer des Kirchhofes, auf dem Eigentum von Sigrist Kellerhals, ließ die Aufsichtskommission des historischen Lokalmuseums in Wiedlisbach noch eine kleine Nachgrabung nach weiteren römischen Altertümern machen. In zirka 1 m Tiefe fand sich von Nord nach Süd laufend eine alte Mauer römischen Ursprunges, meist aus großen Leistenziegeln von 50 cm Länge, 37 cm Breite und 3 cm Dicke bestehend. Am Fuße der Mauer dehnte sich nach Osten ein Fußboden von großen gebrannten Platten aus von 55 cm im Quadrat und 6 cm Dicke. Eine dieser Bodenplatten, eine Anzahl gut erhaltene Leistenziegel, eine Anzahl kleiner spuhlenförmiger Säulchen, Topfscherben, Stücke einer gemalten Wand usw. gelangen nun ebenfalls mit der Säule nach Wiedlisbach.

Berner Volkszeitung, 22. Sept. 1911.

Fribourg. *Les fouilles de Broc.* Les fouilles entreprises à proximité du village de Broc, près de la ligne en construction Bulle-Broc, ont abouti vendredi, 1^{er} septembre, à la découverte de deux nouvelles tombes remontant à une époque beaucoup plus reculée que les six premières, soit à la seconde époque de l'âge du bronze qui s'étend de 1850 à 1550 av. J.-C.

Elles étaient à environ 7 mètres de distance l'une de l'autre, à une cinquantaine de mètres au sud-est des six précédentes, dans le voisinage de la maison et du four de M. Christophe Sudan. La principale était protégée au-dessus et tout autour par un empierrement assez caractéristique. Elles étaient toutes deux à environ 0 m. 60 de profondeur; les ossements étaient bien conservés.

Les objets mis au jour sont deux haches spatuliformes de très belle conservation, deux poignards à rivets et trois épingles à tête sphérique percée d'un trou qui était destiné à recevoir un lien ou un anneau. L'une des haches, à long manche, est de forme particulièrement rare et intéressante, et on dirait qu'elle vient d'être aiguisée. Elle se trouvait comme en sautoir, sur la poitrine, le tranchant tourné du côté de l'épaule gauche, l'extrémité du manche sur le côté droit. L'autre hache, plus grande et plus lourde, d'une parfaite

élégance de forme, avait le manche à rebords serré entre les mâchoires du squelette. Le plus long des poignards, décoré de stries, était appendu à la ceinture, du côté gauche; il devait porter un manche en bois auquel il tenait par six rivets, que l'on a tous retrouvés, ainsi que la garniture qui formait l'extrémité du manche. L'autre poignard, plus petit, est d'une structure qui rappelle plutôt la première période de l'âge du bronze (2000-1850 avant J.-C.). L'une des épingles porte aussi des stries qui lui donnent un joli aspect; ce type d'épingle est extrêmement rare en Suisse, et ne se trouve guère qu'en Bohême. Les musées de Berne et de Genève, qui sont cependant si riches au point de vue archéologique, ne possèdent aucun spécimen analogue, pas même dans les collections lacustres.

Le mobilier funéraire décrit plus haut est tout différent de celui des six tombes gauloises découvertes le mois dernier et qui sont incontestablement d'une époque bien postérieure, dite de la Tène I. soit de 400 à 200 ans environ avant J.-C. L'orientation des corps est aussi différente; dans les six premières, la tête regardait vers le nord est; dans les deux dernières, vers l'ouest. Il est intéressant de constater la présence, à la distance d'à peine cinquante mètres, de groupes de tombes appartenant à des peuplades de douze à quatorze siècles postérieures l'une à l'autre.

Les objets que nous venons de décrire ressemblent beaucoup, par leur forme, à ceux que l'on a découverts à Saint-Martin (Veveyse) en 1886 et, par leur décoration, à ceux qui ont été trouvés près de Villars-sous-Mont en 1900. En Valais, en plusieurs endroits, entre autres à Conthey, à Saillon, à Vex, au pont de la Morge, ainsi qu'à Bevaix (canton de Neuchâtel) on a aussi exhumé du sol des armes et outils d'un type à peu près analogue. M. Cartier, le savant directeur général des musées de Genève, auquel les objets de Broc ont été montrés, les a attribués sans hésitation au second âge du bronze et il a ajouté que la découverte était fort remarquable et d'une grande valeur archéologique. Haches, poignards et épingles ont, du reste, une patine superbe, qui leur donne un aspect marbré.

Une particularité à signaler, c'est que la tombe principale était accostée d'une autre renfermant, à la même profondeur, sous la couche de gravier, des ossements d'animaux parfaitement intacts, probablement une vache et un porc. Le même fait a été constaté ailleurs fréquemment. L'histoire des rites funéraires chez les peuples de l'antiquité nous apprend que, souvent, la mort d'un homme été accompagnée de sacrifices sanglants; la croyance à l'immortalité de l'âme faisait qu'on immolait, à côté des restes du défunt, des animaux qui devaient former sa nourriture pendant le grand voyage de l'éternité.

Une constatation historique s'impose. En même temps que, sur nos lacs, vivait une population assez nombreuse, le sol de notre pays était habité par d'autres peuplades dont on ne peut dire ni l'origine, ni le nom. Il est intéressant de constater que c'est précisément dans les régions montagneuses de notre pays, au Tessin, en Valais, et dans notre canton, à Villars-sous-Mont, Broc, Montsalvens et Saint-Martin que l'on a fait jusqu'à maintenant les découvertes les plus importantes sur les habitants de ces époques reculées. Il faudra dorénavant que nos manuels d'histoire ajoutent aux chapitres relatifs aux troglodytes ou hommes des cavernes et aux palafitteurs ou représentants des populations lacustres, une nouvelle page sur les populations alpestres.

Tous les objets retrouvés à Broc entreront dans les collections du Musée cantonal. Les fouilles ont été grandement facilitées au représentant de l'archéologue cantonal par la complaisance et l'intelligente initiative de M. Frey, ingénieur, directeur des chemins de fer électriques gruyériens.

F. Ducrest. La Liberté, 9 sept. 1911.

Luzern. Bei dem Abbruch des kleinen alten Fachwerkhauses Hertensteinstraße 38 kamen im ersten Stock an der Ostwand der die ganze Fassadenbreite einnehmenden Stube Wandgemälde zum Vorschein. Ueber einem leeren Sockel, dem ursprünglich eine der Wand entlanglaufende Bank entsprochen hatte, ist die Wand durch glatte Rahmen in acht Felder — zwei übereinanderliegende Reihen von je vier Kompartimenten — eingeteilt. Die Rahmen entsprechen ungefähr dem Holzwerk der Riegelmauer. Die einzelnen Felder stellen, von links nach rechts betrachtet, folgende Gegenstände dar: 1. Blaue Vase mit gelben Henkeln

und Gurten, aus welcher grünes Rankenwerk sproßt. 2. Zwei Wappen: (herald.) rechts roter Schild mit weißer Spitze und im Fuße grünem Dreieck; blaues Schildhaupt; Spangenhelm mit blau und gelben Decken; Kleinod anscheinend drei Federn, blau, rot, gelb. Links weißer Schild mit rotem Kreuz auf grünem Dreieck, Helmdecke gelb und rot; Kleinod ge über Flug mit roten Schwungfedern. 3. Blumen vase und Rankenwerk, wie 1. 4. Breitere Feld, mit den durch eine schlanke Säule getrennten rohen Brustbildern von Christus und Maria auf rosafarbigem, rot gemustertem Hintergrunde; Christus in rotem Mantel, Maria mit blauem Kopftuch und Gewand. — Die untere Reihe enthält Rankenwerk; in den mittleren Feldern zudem runde Medaillons in gelb und rotbraun, wovon eines die gekuppelten Buchstaben MAR (Maria) zeigt. — Die Entstehung der Malereien fällt wohl in die Zeit um 1600.

Mitteilungen von *Dr. R. Durrer*.

Schwyz. Hurden. Die im Jahre 1497 erbaute Kapelle wurde im Laufe des Sommers restauriert. Die neue Dekoration des Innern stammt von Kunstmaler J. Rothenfluh.

Neue Zürcher Zeitung, 6. Sept. 1911.

Tessin. Locarno. Mentre si conducevano a termine i lavori di ampliamento della casa del sig. Giovanni Isorni in Piazza Grande venne messo alla luce uno stipite di porta il quale doveva costituire l'ingresso alla „Gallinazza“, l'antica casa comunale di Locarno. La qualità della pietra, la sua disposizione ed il modo di lavorazione inducono a credere che questo materiale sia stato asportato dalla rocca dei Rusca. Il signor Isorni ha messo l'interessante frammento archeologico a disposizione del Municipio.

Il Dovero, 6 settembre 1911.

— **Mendrisio.** Gli studiosi devono a questo paese — che occupò, come è noto, nell'istoria un ragguardevole posto — importanti scoperte che rimontano all'epoca gallica. Già nel 1898 in una località nel centro del borgo vecchio, e più precisamente sul sagrato della chiesa di S. Maria — mettendo delle tubazioni d'acqua — venne alla luce un pavimento che fu incoscientemente distrutto e disperso in parte, senza che alcuno ponesse mente all'importanza di codesta scoperta; si ebbe la fortuna postuma che ne venisse sott'occhio a persone cognite, qualche frammento e dopo averne ponderatamente studiata la struttura si fecero nuovi scavi per accertarsi di che si trattasse. Questi cominciarono lunedì 18 settembre e furono coronati da successo. Si trovò infatti, a circa un metro sotto il livello della strada a ciottolato attuale, un buon tratto di sotto suolo di un piano decorato a mosaico. La sua composizione richiama alla mente quello già visto in Italia, a Roma ed a Ravenna, poichè presentasi a scomparti geometrici rettangolari con un organismo che sembraci ben equilibrato. Le note principali che vi dominano sono: fondo bianco con fasce nere, il rettangolo interno compreso dalla fascia stessa è intercalato da due toni che i moderni chiamano mezzefinte, nel cui centro sta una striscia rossa. Il lavoro d'indubbio carattere molto distinto, il quale a giudizio dei più competenti è ritenuto dell'epoca romana e che sapientemente fu levato dalle umide zolle, di cui un frammento misura ben 2 metri, sarà una gloria per il museo archeologico di Lugano, reso vieppiù interessante. I lavori di scavo e di studio sono eseguiti sotto la direzione dei signori prof. Arturo Ortelli e prof. Francesco Chiesa, e continuano tuttora.

Edoardo Fontana, Popolo e libertà, 25 settembre 1911.

Thurgau. Emmishofen. Schon früher wurde über das unter dem Namen „Schloßbühl“ bekannte Refugium berichtet. Es wurde damals erwähnt, daß die Form der Anlage auf einen prähistorischen Wartturm schließen lasse, daß indessen noch keine Ueberreste von Mauerwerk gefunden wurden. Bei einer kürzlich ausgeführten Untersuchung stieß man nun in einer Tiefe von anderthalb Meter auf deutliche Gips- und Mörtelschichten, welche sich mit nahezu zwei Meter Stärke rings um das Innerste des Kastells ziehen. Von dorther rührt auch der bereits früher entdeckte Schutt, welcher Ziegelbrocken und vereinzelt Scherben enthielt. Aus der Auffindung neolithischer Töpfereien und mittelalterlicher Mauerwerke an derselben Stelle dürfte nun genugsam erhellt sein, daß auf dem „Schloßbühl“ schon verschiedene prähistorische Völkerschaften festen Fuß gefaßt hatten. Ein kräftiger Schlag

Waldes hindert zwar an einer erschöpfenden Untersuchung des Terrains, wir wollen diese daher späteren Generationen überlassen und uns mit der Feststellung der erwähnten Tatsachen begnügen. Es wurde auch ein genauer Situationsplan aufgenommen.

Dr. J. von Sury, Neue Zürcher Zeitung, 20. Sept. 1911.

Vaud. *Vufflens-La-Ville*. L'Etat fait démolir actuellement le bâtiment qui lui a été légué par feu M. Desponds-Montagnon et qui, une fois reconstruit, servira d'orphelinat. Au cours de ces travaux, dirigés par M. Charles Borgeaud, architecte à Lausanne, on a mis au jour, le 16 septembre, un crucifix en calcaire jaune du Jura, qui était encastré dans un des murs. Il manque à ce crucifix le socle et le bras de la croix; mais la figure et tout le corps du Christ sont intacts. Le corps mesure 70 cm. de longueur.

La Revue, Lausanne, 20 sept. 1911.

Zürich. *Andelfingen*. Im „Laufen“ wurde bei Anlage von Festungsgräben durch eine Genietruppe ein Gräberfeld der La Tène-Zeit entdeckt. Die Durchforschung wurde vom Landesmuseum an Hand genommen; es wird hier ein ausführlicher Bericht erscheinen.

Literatur.

- Dübi, Dr. Heinrich:** Zwei nicht genau bestimmte Nachträge zur Haller-Ikonographie. Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde. VII. Jahrg., Heft 2.
- Fluri, Dr. A.:** Pierre Willommet junior (1698—1757). Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde. VII. 3.
- Jahresbericht** des Historischen Museums in Bern 1910. Bern, Buchdruckerei K. J. Wyß 1911
- Kasser, P.:** Das Schloß Aarwangen. Mit 2 Tafeln. Berner Kunstdenkmäler. Bd. IV, Lief. 3, S. 81 u. 82.
- Keller, Dr. A.:** Ganzharnisch aus dem Anfang des XVI. Jahrhunderts, im historischen Museum in Bern. Berner Kunstdenkmäler, Bd. IV, Lief. 3, Tg. 83.
- Mayer, Dr. Joh. Georg:** Geschichte des Bistums Chur. 13. Lief. Stans, Hans v. Matt & Co. 1911.
- Merz, Dr. Walter:** Die Burgen des Sisgau. III. Bd, 11. Lief. Aarau, Sauerländer & Co., 1911.
- v. Niederhäusern, Dr. H.:** Monstranz in der Pfarrkirche von Pruntrut. Berner Kunstdenkmäler. Band IV, Lief. 3, Taf. 84.
- de Pury, Paul:** Coupe du comte de Soissons (avec planches). Musée Neuchâtelois, Mai a Juin 1911.
- Rollier, Philippe:** La villa romaine du Ruz du Plane (avec planche). Musée Neuchâtelois Mai — Juin 1911.
- Weese, Artur:** Ein Crucifixus im Berner Historischen Museum. Mit 2 Tafeln. Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde. VII. 3.
- Wegeli, Dr. R.:** Der Schweizerdegen. Beilage zum Jahresbericht des Historischen Museums in Bern 1910 (Bern 1911).

Preis jährlich 6 Fr. — Man abonniert bei dem Schweizerischen Landesmuseum, den Postbureaux und allen Buchhandlungen. Den Kommissionsverlag für das Ausland besorgt die Buchhandlung Fäsi & Beer in Zürich.

Beiträge und Mitteilungen beliebe man unter der Aufschrift „Anzeiger“ an die *Direktion des schweizerischen Landesmuseums in Zürich* zu richten.

Redaktionskommission: DR. H. ANGST. DR. H. LEHMANN. PROF. DR. J. R. RAHN.
PROF. DR. J. ZEMP.

Druck von GEBR. LEEMANN & Co. in Zürich-Selnau.